

in Bukarest z. B. zeigte mir einst seine Sammlung und fragte mich, welche Stücke mir am besten gefielen. Ich nannte ihm dies und jenes. Als ich in mein Hotel zurückkehrte, fand ich die bezeichneten Ikonen als Geschenke in meinem Zimmer". Wegener ist in Fahrt. Er zieht die kunsthistorischen Linien vom russischen Osten nach China und Japan, holt hier einen kleinen altrussischen Reisealtar und dort einen Buddhakopf als erläuterndes Beispiel heran und läßt den Besucher vergessen, daß er in das Haus eines Schauspielers kam. Längst ist man bei einem Magier zu Gast, der in einer selbstgeschaffenen eignen Welt lebt und der dort Umgang hat mit einem Stück alter Kultur, mit der ihn eine geheime Wahlverwandtschaft verbindet. Hier liegt zugleich der geheimnisvolle Zauber seiner Wirkung als darstellender Künstler. Er schafft Atmosphäre, weil er sie in sich und um sich hat und ausstrahlt.

Künstlerpech. Le Brun galt für lange Zeit als der erste Maler am Hofe des Sonnenkönigs. Der gleichzeitig mit ihm akkreditierte Le Sueur war zwar als Künstler weit bedeutender, wurde aber von dem geschäftstüchtigen Erstgenannten an die Wand gedrückt.

Als Le Brun einst die Galerie im Schloß des hochgeborenen Herrn Lambert de Thorigny ausmalte, betätigte sich Le Sueur zugleich mit ihm am selben Ort an einer untergeordneten Arbeit, man könnte fast sagen: an einer besseren Anstreicherarbeit.

Da kam nun eines Tages der päpstliche Nuntius zum Besuch ins Schloß, wurde von dem mit weltmännischer Eleganz auftretenden Le Brun großartig empfangen und dann selbstverständlich auch zur Besichtigung der fast fertigen Malerarbeit geführt.

Le Sueur arbeitete gerade und ließ sich weiter nicht stören. Seine Eminenz aber dachte nicht anders, Le Brun wäre ein Monsieur aus dem Hause und sagte deshalb, nachdem er alles besichtigt: „Hören Sie mal, wenn ich offen sein soll: man hätte die Künstlerarbeit eigentlich am besten von diesem da (Le Sueur) machen lassen sollen und die Anstreicherarbeit von dem, der die große Galerie ausgemalt hat.“

H. R.

Die heilbringende Wirkung, die von einem wirklichen zusammengewachsenen Ensemble auf die Menschen ausgeht, beruht auf einem Geheimnis, das in der Mitte liegt zwischen dem Künstlerischen und dem Menschlichen. Das Geheimnis kennt nur das Ensemble selbst. Daß es solches Geheimnis gibt, darin beruht das Wesen des Ensembles überhaupt.

Friedrich Kayssler.
